**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 146 (1980)

**Heft:** 4

**Artikel:** Überleben ohne Atomkrieg

**Autor:** Löser, Hans-Joachim

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-52828

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Überleben ohne Atomkrieg

Generalmajor a.D. Hans-Joachim Löser

**Kriegsverhütungspolitik und Rüstungskontrolle sind gescheitert. Durch Wettrüsten wird der Frieden nicht sicherer. – Wie könnte eine militärische Entspannung in Europa erreicht werden? Das hier vorgelegte Modell der «Raumdeckenden Verteidigung» bietet eine sicherheitspolitische Alternative. Das Überleben der Europäer ohne Atomkrieg hätte eine Chance.** ewe

### Das Sicherheitsproblem Mitteleuropas

Sicherheit heisst die Erhaltung des Lebens in Freiheit. Sicherheit soll den Menschen die Angst vor Bedrohung ihrer Existenz, ihrer Rechte und ihrer Heimat nehmen.

**Die Sicherheit ist in Gefahr.** Im Spannungsfeld zwischen den Grossmächten droht – spätestens in der Mitte der 80er Jahre – eine Verschärfung der Konflikte um das militärische Gleichgewicht in Europa sowie um Wirtschafts- und Rohstofffragen in der Welt.

Krieg wird wieder möglich.

Die Nato-Strategie der Abschreckung ist kein ausreichender, weil **kein glaubwürdiger Schutz gegen diese Kriegsgefahr.** Sie kann nicht mehr ihre Funktion der Kriegsverhütung erfüllen, weil ihre Elemente zu schwach geworden sind, um glaubhaft vom Kriege abzuschrecken.

Aber auch Massnahmen zur Verbesserung ihrer Elemente erscheinen ungeeignet, die Lage wesentlich zu entspannen. Sie führen, zum Beispiel auf dem Gebiete der Modernisierung der Mittelstreckenraketen, nur zu neuem Wettrüsten, damit aber zu einem Ende der Entspannungspolitik.

Die hoffnungsvollen Signale von Reykjavik und Helsinki für die Entspannung wurden durch **einseitige Überrüstung der Sowjetunion** – weit über ihre eigenen Verteidigungsbedürfnisse hinaus – gedämpft. Daran ändern auch die letzten Angebote Breschnews vom 6. Oktober 1979 in Ost-Berlin nichts. Sie können vom Westen wegen der zunehmenden Beschränkung des eigenen Handlungsspielraumes nicht konsequent ausgenutzt werden. Die Nato-Entscheidung vom 12. Dezember 1979: «Rüsten, gleichzeitig verhandeln und stationieren» im Falle der Lösung des Grauzonen-Mittelstreckenproblems ist keine Lösung, sondern nur eine Bestätigung dieser politischen Enge.

Die Wahrheit: **«Kriegsverhütungspolitik und Rüstungskontrolle sind gescheitert»** (Dr. H. Afheldt MPI, Starnberg). Trotz SALT II und den Angeboten Breschnews. Sicherheitspolitik und Nato-Strategie sind in eine Sackgasse geraten. Es gilt die Warnung Professor C. F. von Weizsäckers, dass «eine Strategie nicht gefährden darf, was sie erhalten sollte: die Substanz der eigenen Bevölkerung».

Eine weitere Gefahr für den Frieden geht von **der technischen Entwicklung der nuklearen Mittel in Ost und West** aus. Durch grössere Präzision und Wirkung auf militärische Ziele verleiten sie zum Ersteinsatz und zu präventiven Massnahmen.

**Alternativen für eine wirksamere Sicherheitspolitik des Westens** müssen sich an diesen Bedrohungen und Veränderungen, aber auch an ihren Chancen orientierten. Ein solche Chance soll in unseren Vorschlägen aufgezeigt werden. Diese Vorschläge erheben nicht den Anspruch auf Perfektion, sondern auf Diskussion. Sie basieren auf der alten Erfahrung, dass man einen überlegenen Gegner nur von seiner Absicht abbringen kann, wenn man ihm mit anderer Münze heimzahlt, so dass er das Feld seiner Überlegenheit verlassen muss.

Alle vorgeschlagenen Instrumente dürfen die **Chance der Fortsetzung der Entspannungspolitik** nicht mindern. Sie müssen sich an dem Ziel orientieren, gleichzeitig militärischer Verteidigungsstärke, dem Schutz der Bevölkerung, der Rüstungskontrolle und dem Kriegsvölkerrecht zu dienen, ohne die eigenen Ressourcen zu überfordern.

Als **Rahmenbedingungen** für diese Instrumente gelten die Verhältnisse im Bündnis, die Natur des Verteidigungsraumes, die materiellen, personellen und finanziellen Grenzen und die Tatsache, dass Deutschland zweigeteilt ist.

Die wesentliche Grundlage ist aber die Beurteilung der derzeitigen Lage.

### Die Schwächen der derzeitigen Nato-Strategie

**Die Sowjetunion hat** in den letzten Jahren dank ihrer militärischen Überlegenheit **grossen politischen Handlungsspielraum durch drei militärische Optionen gewonnen:**

- Erstens für einen Angriff konventionell überlegener Kräfte.
- Zweitens für ein Ausschalten der nuklearen Optionen des Westens durch die überlegenen eigenen Optionen auf den Gebieten der Mittelstreckenraketen und des Patt im strategischen Bereich.
- Drittens durch weitgehende Kontrolle der strategischen Verbindungslinien zwischen den Industrienationen und ihren Energie- und Rohstoffquellen. In dieser Option liegt für den Westen eine noch grössere Gefahr als in Europa selber.

Für diese Option ist nicht die derzeitige Absicht, sondern die Fähigkeit der Sowjets bestimmend.

Eine **«Ausgewogenheit in der Triade»** der Nato-Strategie ist weder durch Nachrüsten noch durch eine Erwartung auf eine stufenweise Eskalation und damit ausreichende Abschreckung zu erwarten. **Damit ist diese Strategie nicht mehr wirksam.** Atomares Patt im strategischen Bereich und die neue Qualität der Waffen haben ebenso zu dieser Lage geführt wie die Erkenntnis, dass die Amerikaner nicht bereit sein werden, wegen einer Eroberung Hannovers einen nuklearen Schlag auf Detroit zu riskieren.

Das Ziel des Bündnisses, durch starke **«Vorneverteidigung»** den Warschauer Pakt vor einem Angriff abzuschrecken, ist konventionell nicht mit den bisherigen Kräften, Mitteln und Konzeptionen zu erfüllen.

Damit wird das Territorium der Bundesrepublik weder gegen klassische Angriffe noch subversive Aktionen des verdeckten Kampfes ausreichend geschützt.

Der Bevölkerung droht durch atomare Ersteinsätze zum Ausgleich für die konventionelle Schwäche die Vernichtung, dem freiheitlichen Ordnungssystem durch subversive Aktionen das Chaos. Es fehlt eine entsprechende Krisenvorsorge.

Nachrüsten zur Wiederherstellung des atomaren oder nuklearen Gleichgewichts führt nicht durch grössere Abschreckung zur Entspannung, sondern zum Gegenteil. **Durch Wettrüsten wird der Frieden nicht sicherer.**

Modernisierung nuklearer Waffen in Reichweiten, Präzision und gezielter Zerstörungskraft führt auf beiden Seiten zur Versuchung des atomaren Erstschlages auf militärische Ziele. Damit wächst die Gefahr der präventiven Kriegsführungsfähigkeit.

Die verteidigenden Nato-Verbände kämpfen in der gleichen mechanisierten Struktur und Bewaffnung wie der Warschauer Pakt. **Sie stellen sich der «Grenzschlacht» der Vorneverteidigung, die sie aus folgenden Gründen verlieren könnten:**

- Ihre Präsenz ist – trotz möglicher Vorwarnung – nicht ausreichend.
- Ihre Dislozierung entspricht nicht dem geforderten Einsatz.
- Ihre Stärke von 20 bis 28 Divisionen ist gegenüber den zirka 60 Divisionen des Warschauer Paktes in erster und weiteren 50 Divisionen in zweiter Welle nicht ausreichend.
- Ihre zu geringe Tiefe wird spätestens durch die zweite Welle des Angreifers zu einem Durchbruch in den ungeschützten Raum genutzt werden können.
- Der Angreifer wird die Weser-Lech-Linie schon in wenigen Tagen überschreiten.
- Die hohe Mechanisierung kann durch den Verteidiger nur wenig zu seinem Vorteil genutzt werden. Wegen der Kräfteüberlegenheit des Angreifers kann er zum Beispiel seine Stärke zum Gegenangriff kaum ausspielen.

Die **Mechanisierung** bringt ihm weitere Nachteile: So zum Beispiel der hohe Aufwand an Unterstützung und Logistik. Er reduziert das Verhältnis von kämpfenden Truppen zur Unterstützung auf zirka 30:70. Weiter die **Mehrfachbewaffnung** (zum Beispiel 3 Systeme auf einem Marder SPZ), welche einen gleichzeitigen und flexiblen Einsatz besonders der Panzerabwehrsysteme erschwert. Zudem führt die **hohe Verwundbarkeit «grosser Apparate»** – wie zum Beispiel der Panzer – in der Bewegung gegen den zahlenmässig überlegenen Angreifer zu hohen Ausfallquoten. **Günstiges bedecktes Gelände wie Wälder und kleine Ortschaften lassen sich zur Verteidigung kaum ausnutzen.** Wegen der geringen Deckung durch Infanterie sind die mechanisierten Truppen bei der Verteidigung von bedecktem Gelände, besonders bei Nacht und Nebel, weitgehend hilflos. Zuletzt wird eine **flexible Führung** der Nato-Verbände in zusammenhängenden grösseren Operationen durch zu verschiedene Kampfgrundsätze und Strukturen, fehlende Standardisierung der Waffen und der Versorgung der verschiedenen Bündniswaffen erschwert.

**Die konventionellen Schwächen vermögen auch die beabsichtigte Heranführung strategischer Reserven aus Übersee nicht auszugleichen.** Kommen sie in Krisenzeiten noch rechtzeitig vor einem Angriff, dann hat der Angreifer einen Vorwand zur Eskalation. Kommen sie nach einem Angriff, werden sie in Teilen geschlagen, weil sie nicht zur Vorneverteidigung rechtzeitig eintreffen und zum Schutz der Tiefe nach einem Durchbruch des Angreifers nicht ausreichen.

**Eine Koordinierung der militärischen mit der zivilen Verteidigung, der Nato und nationalen Elemente ist unzureichend.** So fehlt ein integriertes Netz der Abstimmung. Selbstschutz und Zivilverteidigung sind unterentwickelt. Auch die Territorialverteidigung ist begrenzt. Dieser Zustand könnte in Krisenzeiten oder nach einem Angriff subversiver, klassischer und atomarer Kräfte zur weitgehenden Lähmung der zivilen und militärischen Gegenmassnahmen führen. Der politische Handlungsspielraum ginge verloren. Vernichtung der Substanz oder Kapitulation könnten die Folgen sein.

Dass zur Kriegsverhütung nicht nur militärische Potenz, sondern auch **beeindruckende Abwehrmassnahmen des gesamten Volkes** gehören, wird in der Schweiz vorbildlich demonstriert. Dagegen fehlt das Verteidigungsbewusstsein und der Selbstbehauptungswille in den meisten europäischen Ländern. Diese Schwäche darf nicht weiter in Kauf genommen werden!

**Eine Besserung der Lage liesse sich nach der bisherigen Konzeption kaum erreichen.** Jedes «Nachrüsten» würde zu einer entsprechenden überlegenen Massnahme des Warschauer Paktes führen, die «Modernisierung» der Atomwaffen und das Heranführen strategischer Reserven zu möglichen Eskalationen des Gegners. Eines Tages würde zwangsläufig der Punkt erreicht werden, wo sich die militärischen Kräfte nicht mehr bändigen lassen, weil ihr Wettbewerb die wirtschaftliche Kraft der Völker übersteigen könnte.

**Wirksamere sicherheitspolitische Alternativen sind an folgenden Zielen und Strukturen zu messen.**
**(Die Elemente aller Ebenen geben ein Sicherheitssystem; sie sind die Maschen eines Sicherheitsnetzes.)**
**Netz und Regelkreis der Elemente:**

| Strukturen | Ziele | Rahmenbedingungen |
|---|---|---|
| **Sicherheitsnetz im Bündnis** | **Sicherheitspolitische Prämissen:** Schutz des Raumes und der Bevölkerung; Raumdeckung als bessere «Vorneverteidigung». | **Entspannung durch:** Stabilität; Bevölkerungsschutz; Völkerrecht; Rüstungskontrolle; Abbau der Bedrohung; bei ausreichender Stärke Integration aller Schutzfaktoren; Nutzung neuer Technologie. |
| **Netz der Gesamtverteidigung** | **Strategische Prämissen:** Gesamtverteidigung; Raumdeckung; Zeitgewinn. Selbstschutz; Krisenbeherrschung; Zivilverteidigung. Schutz im «Verdeckten Kampf». | **Verhältnisse:** Potentiale Bedrohung; Zieldefinition Zeit-Raum-Kräfte; Ressourcen; Verteidigungswille; finanzieller, materieller, personeller Rahmen. |
| **Operatives Netz** | **Operativer Rahmen** Ausreichend kalkulierbare konventionelle Kräfte; kein Ersteinsatz atomarer Waffen; keine Atomziele; zahlreiche Gefechte statt Schlacht. | |
| **Taktisches Netz** | **Taktischer Rahmen:** Nutzung der «Technotaktik» Sperren-Feuern-Jagen; Feuer gegen Bewegung im Netz kleiner Verbände. | |

**Andere Alternativen,** wie die Aufstellung zusätzlicher aktiver Divisionen, sind nicht realistisch. Auch qualitative Verbesserungen der Waffensysteme könnten fehlende Truppen nicht ersetzen, weil sie stets eine entsprechende Antwort durch die Verbesserungen beim Gegner erfahren. Die damit verbundenen Rüstungskosten wären heute schon kaum mehr zu decken.

**Kriterien für die Sicherheit im Netz der Elemente** (siehe Kasten)

**Sicherheitssystem:**

1. Welches System ist geeignet, politische und militärische Stabilitäten so zu gewährleisten, dass in Europa Kriegsverhütung möglich bleibt?
2. Welches System kann das «Gleichgewicht des Schreckens» im sogenannten «militärischen Gleichgewicht» in ein System der «Ausgewogenheit der Interessen und Potentiale» so verwandeln, dass
- gegenseitige Bedrohung abgebaut werden kann;
- in eindeutigen Verteidigungsstrukturen gegenseitige Angriffsoptionen ausgeschlossen werden können;
- durch Stärkung der konventionellen Abwehrkraft auf den Einsatz von nuklearen Massenvernichtungsmitteln verzichtet werden kann;
- ausreichender politischer Handlungsspielraum erhalten bleibt, um Entspannung und Rüstungskontrolle fortzusetzen?
3. Welches System kann die Interessen des Bündnisses mit den nationalen Interessen des geteilten Deutschlands am zweckmässigsten wahren?
4. In welchem System kann der Schutz der Bevölkerung am wirksamsten wahrgenommen werden?
5. Welches System kann das Kriegsvölkerrecht in seiner neuen Fassung beachten, das heisst auf den Einsatz von Massenvernichtungsmitteln in bevölkerungsstarken Gebieten verzichten?

**Strategie:**

6. Welche Strategie kann am wirksamsten die oben gestellten politischen Forderungen erfüllen?
7. Welche Strategie kann die atomare Eskalation vermeiden?
8. Welche Strategie kann die Bevölkerung aus ihrer nuklearen Geiselrolle befreien?
9. Durch welche Massnahmen kann auf die Stationierung und den Einsatz von nuklearen Gefechtsfeldwaffen und Mittelstreckenraketen weitgehend verzichtet werden?
10. Welche Strategie kann die neue Technologie so nutzen, dass ihre Auswirkungen auf dem Gefechtsfeld und ihre Vorteile für die Verteidiger spätestens in den neunziger Jahren wirksam werden?
11. Welche Strategie kommt einer Rüstungskontrolle auf niedrigerem Waffenniveau entgegen?
12. Welche Strategie ist geeignet, militärische und zivile Verteidigung in einem einheitlichen System zu verknüpfen?

**Operation und Taktik:**

13. Wie kann am wirksamsten die Schwäche der heutigen mechanisierten Strukturen in Quantität und Qualität überwunden werden?
14. In welchem Konzept kann das Territorium vorn und in der Tiefe «raumdeckend» geschützt werden?
15. Wie kann Aktionen des verdeckten Kampfes am wirksamsten begegnet werden?
16. Wie kann die Abnutzung der eigenen Kampfverbände verringert und die des Feindes erhöht werden?
17. In welchen Kampfverfahren kann durch Deckung des Raumes die Option «Zeit» dem Gegner verwehrt und dem Verteidiger erhalten werden?
18. Welche Mittel und Kräfte sind in kleinen Kampfverbänden am wirksamsten so zu kombinieren, dass sie unter Ausnutzung des Geländes den Kampf «der verbundenen Waffen» im Wechsel von Sperren, Feuern und Jagen erfolgreich führen können?
19. Wie lässt sich der derzeitig hohe Aufwand an Logistik drastisch so verringern, dass sich ein Kämpfer-Helferverhältnis von 80:20 ergeben kann?
20. Wie kann das «schlafende Reservistenheer» so mobilisiert werden, dass Reservisten für Kampfaufgaben eingesetzt werden könnten?
21. Wie lassen sich Motivation der Soldaten und ihre bessere Aufgabenerfüllung in einem einfachen Verteidigungsnetz verbessern – wie ihre Ausbildung erleichtern?
22. Wie lassen sich die Vorschläge «evolutionär» realisieren?

Diese Kriterien waren für die Untersuchungen für sicherheitspolitische Alternativen für die neunziger Jahre bestimmend. Dem Gesamtmodell wurde der Titel «Raumdeckende Verteidigung» in Anknüpfung an frühere Arbeiten gegeben[1].

**Raumdeckende Verteidigung – eine mögliche Alternative**

Raumdeckende Verteidigung soll die Bundesrepublik und ihre Partner im Bündnis schützen. Sie soll das Überleben der Bevölkerung im **Netz der Gesamtverteidigung** sicherstellen und das Territorium der Bundesrepublik und ihre Partner in seiner ganzen Tiefe decken. Durch eine Verstärkung der Abwehrkräfte im Grenzraum soll sie im **Netz der militärischen Verteidigung** die politische Forderung der «Vorneverteidigung» besser erfüllen. Raumgreifende Operationen eines Angreifers und Aktionen des verdeckten Kampfes soll sie besser als heute begegnen.

Durch Zusammenfassung aller militärischen, zivilen, nationalen und alliierten Kräfte im Netz der Gesamtverteidigung in einer eindeutigen Verteidigungsstruktur soll einerseits die bisherige **Abwehrkraft verdoppelt,** andererseits die **gegenseitige Bedrohung abgebaut** werden.

**Durch diese konventionelle Stärke könnte ein Einsatz von atomaren Mitteln des Bündnisses vermieden werden.** Einen atomaren Einsatz des Angreifers könnte der Verteidiger durch Vermeiden atomar lohnender Ziele sinnlos werden lassen. Dieser kämpft – unter Ausnutzung des Geländes und Nut-

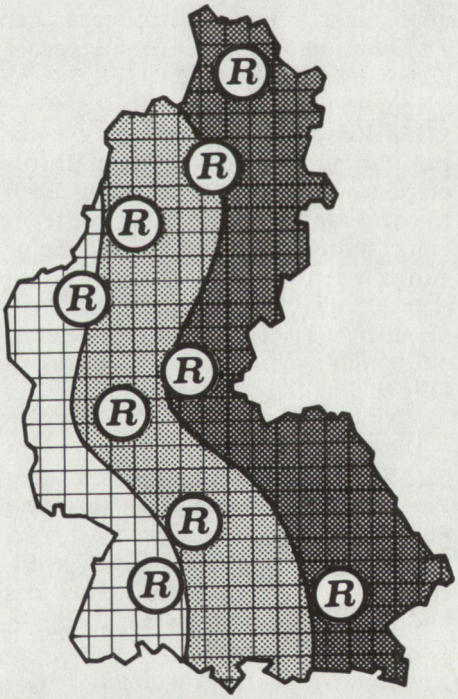


**Bild 1. Raumdeckende Verteidigung der Nato im Netz.**

Grenzraumverteidigung durch Jägerverbände (⅔ aktiv)

Raumverteidigung (¼ bis ⅓ aktiv)

Heimatschutz (Reservisten)

R: Eingreifverbände (aktive).

Das Netz verbindet nationale/alliierte militärische und zivile Elemente nach militärischen und politischen Schwerpunkten. Das Netz koordiniert Krisenbeherrschung und Kampf der verbundenen Land- und Luftstreitkräfte.
Das Netz schützt die Zivilbevölkerung.
Das Netz deckt das Territorium auch gegen subversive und Luftlandeangriffe.

zung moderner Technologie – in kleinen Jagdverbänden in vorbereiteten Bewegungsräumen und Verteidigungssektoren (siehe Bild 1).

**Das Netz der militärischen Verteidigung** umfasst in gemeinsamen alliierten Abschnitten die Kräfte der Grenzraumverteidigung, der Raumverteidigung, der alliierten Eingreifverbände und den Heimatschutz. Das Netz der zivilen Verteidigung verknüpft die zivile Verteidigung mit den politischen, administrativen Instanzen und ihrer natürlichen Quellen. Es basiert auf dem Grundsatz, dass jeder zu seiner Selbsterhaltung das tun muss, wofür er auch im Frieden bereits die Verantwortung trägt. Es sieht weiter vor, dass die Bevölkerung in einem Ernstfall zu Hause bleiben kann, weil in allen grösseren Ballungszentren nicht gekämpft werden darf. Diese Ballungszentren sind nach dem Kriegsvölkerrecht unverteidigte Ortschaften oder neutralisierte Zonen. In diesen Bereichen ist ein neuer Selbstschutz zu bilden, der unabhängig von Einrichtungen der Zivilverteidigung oder militärischer Dienststellen funktionieren soll.

**Ein Krisenmanagement** soll – unter Einführung eines einheitlichen Informations- und Meldenetzes – auf allen Ebenen das Netz der Gesamtverteidigung führen und bestimmen. Seine Aufgabe soll sein, Stabilität im Frieden (zum Beispiel bei Katastrophenfällen), in einer wirtschaftlichen, politischen oder militärischen Krise und im Ernstfalle zu erhalten oder herzustellen.

Die Kriseninstrumente sollten in enger **Kooperation mit Gegnern oder Partnern in West und Ost, Nord und Süd** errichtet werden. Grundsatz hierbei soll für alle sein, dass die eigene Sicherheit auch durch die Sicherheit des anderen erhalten werden kann.

**Konkrete Vorschläge für eine militärische Entspannung**

**In Mitteleuropa:**

Das Modell der raumdeckenden Verteidigung ist nur ein Element, um militärische Entspannung in Europa zu erreichen. Es würde zwar die Bevölkerung besser schützen und einen atomaren Krieg unwahrscheinlicher machen, jedoch noch keine ausreichende Stabilität in Mitteleuropa herstellen. Eine solche Stabilität könnte nur **in beiderseitigem Einvernehmen durch entsprechende Schachzüge zur Rüstungskontrolle auf beiden Seiten** hergestellt werden.

Wie liesse sich aber schrittweise diese Stabilität erreichen?

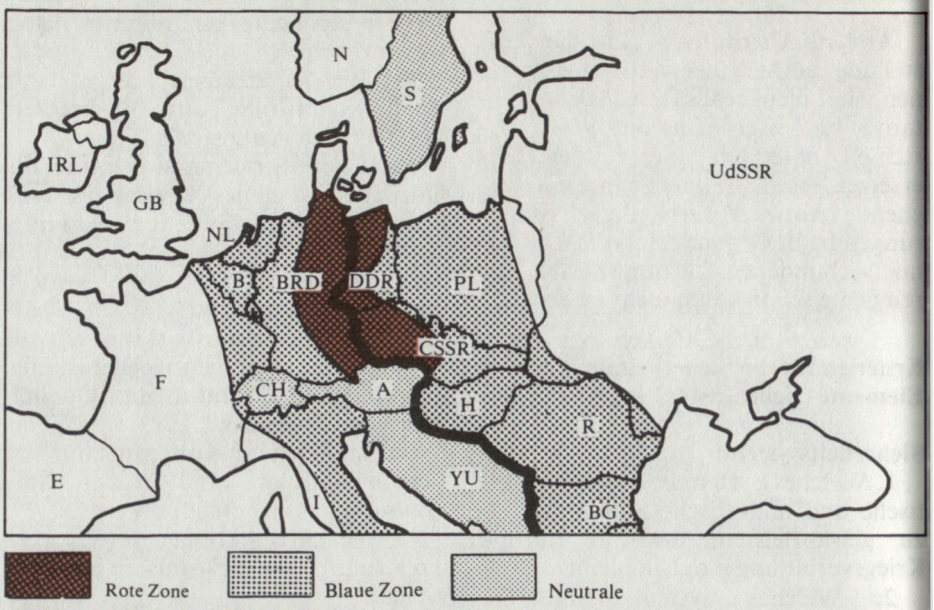


**Bild 2. Militärische Entspannung.**

– Erstens dadurch, dass man Breschnew und die westlichen Verbündeten beim Wort nehmen würde und – trotz des Nato-Beschlusses vom 12. Dezember 1979 – eine **europäische Sicherheitskonferenz** über einen Abbau der Truppen zwischen dem Ural und dem Atlantik noch 1980 einberufen würde.

– Zweitens, dass man gegenseitig übereinkäme, die SS 20 und Backfire auf sowjetischer Seite zu begrenzen und dafür auf westlicher Seite **keine Stationierung von Pershing II und Cruise Missile auf europäischem Territorium,** sondern auf U-Booten – begrenzt ab 1983 – vorzunehmen.

– Drittens, dass man auf den Vorschlag des Bundeskanzlers Schmidt für eine **Parität der Kräfte** eingehen würde, das heisst, jede Seite würde jeweils 50 Prozent der Gesamtstreitkräfte in Mitteleuropa umfassen. Das schlösse sowohl Atomsprengköpfe als auch aktive konventionelle Streitkräfte zwischen dem Atlantik und dem Ural ein. Diese Elemente sollten schrittweise reduziert werden. Das wäre am leichtesten in einem Stationierungsmodell zu erreichen, in welchem die Truppen «auf Distanz» gehen würden, um Überraschungsfälle auszuschliessen (siehe Bild 2).

– Viertens, dass man sich auf ein entsprechendes **Dislozierungsmodell** einigen würde:

**In einer roten, 150 km tiefen Zone** zwischen der Weser–Lech-Linie (Bremen–Frankfurt–Augsburg) in der Bundesrepublik und einer Linie Stralsund–Berlin (einschliesslich) Leipzig–Prag in der DDR und CSSR werden nur leichte Jägerkräfte und Aufklärungskräfte ohne Panzer und Kampfflugzeuge sowie atomare Gefechtsfeldwaffen stationiert. Überraschungsangriffe wären damit ausgeschlossen.

**In einer 400 km tiefen blauen Zone** zwischen dieser Linie und Ostfrankreich (Calais–Lyon–Nizza) im Westen, Königsberg, Warschau, Szeged im Osten, dürfen mechanisierte Kräfte, aber keine atomaren Mittelstreckenwaffen stationiert werden. In diese Zone sind die Bundesrepublik, die Benelux-Staaten, das westliche Italien sowie die DDR, die CSSR, Polen (bis auf den Ostteil) und Ungarn eingeschlossen. Die neutralen Staaten wie Finnland, Schweden, Österreich, die Schweiz und Jugoslawien sind eingebettet.

Durch die von Breschnew vorgeschlagenen «Vertrauensbildenden Massnahmen» würden **Manöver überwacht und grössere Truppenbewegungen ausgeschlossen.** Durch zusätzliche gemischte Kontrollorgane von Beobachtern aus Ost und West sowie durch eine gemischte Besetzung der roten Zone der Nato-Alliierten im Westen und der des Warschauer Paktes im Osten würde die Überwachung der vereinbarten Dislozierung und Bewaffnung sichergestellt. – Eine Mobilmachung von Reserveverbänden und ihre Vorbereitung auf einen Krisenfall sollte dabei nicht ausgeschlossen werden.

Die Stabilisierung der militärischen Lage würde sich auch politisch stabilisierend auf Entspannung und Rüstungskontrollpolitik auswirken. **Beide Seiten wären defensiv eingestellt.** Breschnews Forderung «das Balancieren am Rande des Krieges aufzugeben» würde erfüllt, wenn die Sowjets bereit wären, den Preis für dieses Entspannungsmodell zu zahlen: die Aufgabe der offensiven Doktrin und Struktur ihrer Verbände.

**Das Überleben der Europäer ohne Atomkrieg hätte eine Chance.**

**Schlussbemerkungen**

Der Einmarsch der Sowjets in Afghanistan, die Konzentration ihrer Kräfte gegen Jugoslawien nach der Erkrankung Titos, die Lage in Iran und die Reaktionen des amerikanischen Präsidenten bedrohen den Frieden. Ein neuer «kalter Krieg» könnte durch Kurzschlussaktionen in einen heissen Krieg ausarten.

Angst erfüllt die Völker. Nur Handeln kann sie davon befreien.

Für den Westen heisst Handeln zweierlei. Erstens, sich im Sinn unserer Vorschläge konventionell zu verstärken – ohne durch Angriffsstrukturen den Vorwand der sowjetischen Bedrohung zu verstärken. Bereits in vier bis fünf Jahren könnten in einer «Grenzraumverteidigung» 50 Jagdbataillone mit 30000 Kämpfern aufgestellt werden, ohne den Friedensumfang der Nato zu erhöhen.

Zweitens, zu verhandeln, um sowohl in Mitteleuropa – im Sinne unseres Vorschlages –, aber auch im Nahen Osten, auf der Basis der Balance, militärische Entspannung zu erreichen. Sonst droht den Athenern der Sieg Spartas, ein Sieg, der sich auch gegen Sparta wenden könnte, weil der Krieg Apokalypse und nicht mehr «die Fortsetzung der Politik mit andern Mitteln» (Clausewitz) sein würde.

**Anmerkungen**

[1] Diese Arbeit erscheint in einer erweiterten Form als Buch «Überleben ohne Atomkrieg» im Osang-Verlag, Bonn, im Herbst 1980. – Der Verfasser dieses ASMZ-Beitrages ist auch Mitherausgeber des Buches «Antibürokratie» im Verlag moderne industrie, München, März 1980 (das Vorwort schrieb F. J. Strauss). ■

## Bücher und Autoren:

**Wenn die Dämme brechen**

Von Edwin Erich Dwinger. 455 Seiten. Universitas Verlag, München 1979.

Der Untergang Ostpreussens romanhaft, doch mit geschichtlichem Hintergrund. Die Angst, dass die Russen 1945 nochmals kommen würden, führt trotz Verbot zur Flucht der Zivilbevölkerung. Aber einige bleiben, müssen bleiben, wollen die Heimat bewahren: Einzelschicksale, doch keine Helden. Die Sinnlosigkeit dieses Krieges wird auch deutscherseits betrachtet: «Nur durch den Zusammenschluss des Preussentums mit dem Nationalsozialismus war beides möglich... ein entartetes Preussentum.» Ostpreussen wird von der russischen Grossoffensive überrollt. Was blieb? D.W.

**Bis 2000**

Von F. O. Miksche. Entscheidung in der Vierten Welt. 261 Seiten mit 12 Kärtchen und einigen Tabellen. Seewald Verlag, Stuttgart 1979. DM 32.–.

Miksche, Generalstabsoffizier, im 2. Weltkrieg im Stabe de Gaulles, dann bis 1955 Lehrer an der portugiesischen Generalstabsschule, hat schon viele wertvolle Bücher über strategische Fragen publiziert. Seine erstaunlichen Kenntnisse auf neuestem Stand und die Kraft seiner logischen Deutung sind bewundernswert.

Das vorliegende Werk, manchmal etwas flüchtig geschrieben, behandelt die zunehmende Spannung zwischen den Militärpakten und schliesslich eine Krise, die in den achtziger Jahren in den arabischen Ölstaaten entsteht und fünf vor zwölf endet mit Schaffen einer neutralen, A-Waffen-freien Zone (BRD und Benelux, das einzige Unwahrscheinliche in diesem Buch) und Auflösung der Militärpakte.

Miksche ist deutlich. Er zitiert gerne Lenin, etwa die wenig bekannte Stelle, die Kapitalisten «werden hart arbeiten, um ihren Selbstmord vorzubereiten» (S. 77). Er redet von der «Katastrophenstrategie» der NATO, die sich selber mehr als den Osten abschreckt (S. 62). Er sieht die Lage schlimmer als Hackett («der Dritte Weltkrieg»). Diese Lektüre ist sehr zu empfehlen. W.

JB&B

**Börse: Der echteste Markt, den es noch gibt. Wir sind eine der 24 Ringbanken in Zürich.**

BANK JULIUS BÄR & CO. AG
8022 Zürich, Bahnhofstrasse 36, Telefon 01/228 51 11

N 15